

Möglichkeiten zeichnen sich ab, die vor kurzem noch niemand ins Auge zu fassen gewagt hätte: die Organisation der Völkergesellschaft, die Verwaltung der Erde zum Wohle aller, Friede, Freiheit und Sicherheit. Die Willkür des nationalen Staats muß gebrochen werden, aber die Nation wird leben. Deutschland wird leben, stolz *und* bescheiden, ein einmaliges Volk und ein Volk wie alle.

☆

April 1942

(Sonder-Sendung)

DEUTSCHE HÖRER!

Zum ersten Mal jährt sich der Tag der Zerstörung von Coventry durch Görings Flieger, — einer der schauderhaftesten Leistungen, mit denen Hitler-Deutschland die Welt belehrte, was der totale Krieg ist, und wie man sich in ihm aufführt. In Spanien fing an, wo die Maschinisten des Todes, diese nationalsozialistisch erzogene Rasse mit den leeren, entmenschten Gesichtern, sich vorübten für den Krieg. Welch ein Sport, wo es gar keine Gegenwehr gibt, im Tiefflug in flüchtende Zivilistenmassen hineinzupfefern, — frisch und fröhlich! Das Gedenken an die Massakers in Polen ist auch unsterblich, — genau das, was man ein Ruhmesblatt nennt. Und Rotterdam, wo in zwanzig Minuten 30,000 Menschen den Tod fanden dank einer Bravour, die von moralischem Irresein zu unterscheiden nicht leicht fällt. Der Edle von Ribbentrop verhüllte sein Angesicht und schluchzte: „Das haben wir nicht gewollt!“ Es waren gute Zeiten, wo es nur zu schluchzen gab über das, was man ändern zufügte. Die Zeit kommt und ist schon da, wo Deutschland zu schluchzen hat auch über das, was es erleidet, und dieses Rührungsmotiv wird überhand nehmen in dem Maß, wie eine Welt, die von solcher Art Dienst an der Menschheit nichts hatte wissen wollen und nicht darauf vorbereitet war, in ihre Verteidigungsaufgabe hineinwächst und den Lehrling abgibt, der den Meister überflügelt. Hat Deutschland geglaubt, es werde für die Untaten, die sein Vorsprung in der Barbarei ihm gestattete, niemals zu zahlen haben? Es hat kaum zu zahlen begonnen — über dem Kanal und in Rußland. Auch was die Royal Air Force in Köln, Düsseldorf, Essen, Hamburg und andern Städten bis

heute zuwege gebracht hat, ist nur ein Anfang. Hitler prahlt, sein Reich sei bereit zu einem zehn-, ja zwanzigjährigen Kriege. Ich nehme an, daß ihr Deutsche euch euer Teil dabei denkt — zum Beispiel, daß in Deutschland nach einem Bruchteil dieser Zeit kein Stein mehr auf dem andern wäre.

Beim jüngsten britischen Raid über Hitlerland hat das alte *Lübeck* zu leiden gehabt. Das geht mich an, es ist meine Vaterstadt. Die Angriffe galten dem Hafen, den kriegsindustriellen Anlagen, aber es hat Brände gegeben in der Stadt, und lieb ist es mir nicht zu denken, daß die Marienkirche, das herrliche Renaissance-Rathaus oder das Haus der Schiffer-Gesellschaft sollten Schaden gelitten haben. Aber ich denke an Coventry — und habe nichts einzuwenden gegen die Lehre, daß alles bezahlt werden muß. Es wird mehr Lübecker geben, mehr Hamburger, Kölner und Düsseldorf, die dagegen auch nichts einzuwenden haben und, wenn sie das Dröhnen der R.A.F. über ihren Köpfen hören, ihr guten Erfolg wünschen.

Sogar könnte es sein, daß mein Sinn für Gerechtigkeit durch dies Bombardement noch auf eine besondere Probe gestellt wäre. Schwedische Blätter melden, und amerikanische fragen mich danach aus, daß das Haus meiner Großeltern, das sogenannte Buddenbrook-Haus in der Mengstraße, bei dem Raid zerstört sein soll. Ich weiß nicht, ob die Nachricht wahr ist. Für viele draußen ist durch meinen Jugend-Roman der Name Lübecks nun einmal mit dem Gedanken an dies Haus verbunden, und leicht kommt es ihnen in den Sinn, wenn Bomben auf Lübeck fallen. An Ort und Stelle freilich heißt es schon längst nicht mehr das „Buddenbrook-Haus“. Die Nazis, verärgert darüber, daß immer die Fremden noch danach fragten, hatten es umgetauft in „Wullenweber-Haus“. Das dumme Gesindel weiß nicht einmal, daß ein Haus, das den Stempel des 18. Jahrhunderts an seinem Rokoko-Giebel trägt, nicht gut mit dem verwegenen Bürgermeister des 16. etwas zu tun haben kann. Jürgen Wullenweber hat seiner Stadt durch den Krieg mit Dänemark viel Schaden zugefügt, und die Lübecker haben mit ihm getan, was die Deutschen denn doch vielleicht eines Tages mit denen tun werden, die sie in diesen Krieg geführt haben: sie haben ihn hingerichtet. Von den Bewohnern des Hauses, das man, um meinen Namen auszulöschen, nach dem seinen benannt hat, ist zu sagen, daß sie der Stadt immer nur Gutes getan haben, und auf meine Art bin sogar ich noch ihrem Beispiel gefolgt. Auf eigene Art einem Beispiel folgen, das ist Tradition. Das alte Bürgerhaus, von dem man nun sagt, daß es in Trümmern liege, war mir das Symbol der Überlieferung, aus der ich wirkte. Aber sol-

che Trümmer schrecken nicht denjenigen, der nicht nur aus der Sympathie für die Vergangenheit, sondern auch aus der für die Zukunft lebt. Der Untergang eines Zeitalters braucht nicht der Untergang dessen zu sein, der in ihm wurzelt, und der ihm entwuchs, indem er es schilderte.

Hitlerdeutschland hat weder Tradition noch Zukunft. Es kann nur zerstören, und Zerstörung wird es erleiden. Möge aus seinem Fall ein Deutschland erstehen, das *gedenken* und *hoffen* kann, dem Liebe gegeben ist rückwärts zum Gewesenen und vorwärts in die Zukunft der Menschheit hinaus. So wird es, statt tödlichen Hasses, die Liebe der Völker gewinnen.



April 1942

DEUTSCHE HÖRER!

Deutschland, Japan und das bemitleidenswerte Italien, kurz, die Achsenmächte sind es, die die soziale Revolution, in deren Zeichen die Welt steht, zur Errichtung großer Imperien mißbrauchen. Nur die Demokratien, denen man Vergreisung, trostloses Festhalten am Alten und Verbrauchten zum Vorwurf macht, meinen es ernst mit dieser Revolution und mit einer besseren, glücklicheren Zukunft. Für Hitler-Deutschland und Japan dagegen ist die „Neue Ordnung“, sind die Hoffnungen der Völker nichts weiter als Propaganda-Mittel zum Zwecke des Betruges, der Unterwühlung, der Eroberung und Unterdrückung. Wenn die soziale Revolution die Form eines blutigen, verwüstenden, noch unabsehbaren Krieges angenommen hat — es ist ihre Schuld: denn sie waren es, die in den Prozeß notwendiger Veränderung, einer Mutation der Demokratie, die in ihrer Unwiderstehlichkeit friedlich hätte vor sich gehen können, die entstellenden Ideen des Nationalen und der Rasse hineintrugen, und die Revolution zum unehrlichen Mittel nationalistischer Machtpolitik herabsetzten. In einem Augenblick der Geschichte, wo die schwindende Bedeutung des Nationalen so offenkundig — wo vom bloß Nationalen her kein Problem, kein politisches, kein ökonomisches, kein geistiges und moralisches mehr zu lösen ist und die Notwendigkeit des Abbaues und der Einschränkung nationaler Souveränitäten sich jedem aufdrängt, schwelgten sie im Nationalismus, brachen sie den nationalistischen Unterwerfungskrieg vom Zaun, den Krieg für die mörderische